

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

CHUR

Einblicke in Martin Suters Denken und Schaffen

Im Rahmen der Reihe «Arthouse-Kinofilme» zeigt das Kinocenter in Chur am Montag, 29. August, und Dienstag, 30. August, jeweils um 18.30 Uhr den Film «Alles über Martin Suter. Ausser die Wahrheit». Der Film ist laut Mitteilung kein klassisches Porträt, sondern ein Dokumentarfilm, der mittels Fiktion die Romane Martin Suters zum Leben erweckt und einem den Autoren hinter den Geschichten auf einer ganz neuen Ebene näherbringt. Der Zürcher Autor spaziert durch seine Geschichten, beleuchtet seine Protagonistinnen und Protagonisten sowie ihre Geheimnisse – und insbesondere auch seinen eigenen, privaten Kosmos: Eine Welt, die von Gegensätzen durchtränkt und von der Sucht nach Geschichten geprägt ist. (red)

SILS I. E.

Karolina Petrova interpretiert Chansons der Sängerin Barbara

Im Hotel «Waldhaus» in Sils i. E. singt Karolina Petrova am Montag, 29. August, um 21.15 Uhr Lieder der französischen Sängerin, Liedtexterin und Komponistin Monique Andrée Serf alias Barbara (1930–1997). Laut Mitteilung zeigt Petrova anhand von Texten und Chansons – gesungen in Französisch und Deutsch – die Facetten der «Légende de la chanson française» auf. Petrova sagt über Barbara: «Sie singt Lieder aus der Tiefe des untrüglichen Erinnerns, Lieder über die Einsamkeit und die Sehnsucht, die sich immerfort um uns winden.» Barbara wurde 1930 als Tochter jüdischer Emigranten in Paris geboren. Ihre Kindheit war geprägt von Verfolgung und Flucht. Früh verliess sie ihr Elternhaus und begab sich auf die Suche nach Liebe und Anerkennung. Diese Suche brachte sie nach einer kurzen Ehe zu dem, was sie wirklich liebte: zu ihren Liedern. Eine Reservation ist erforderlich unter der Telefonnummer 081 838 51 00. (red)

In Lilly Kellers Bibliothek

Unter dem Titel «Lilly Littéraire» hat im Haus von Lilly Keller in Thusis eine Lesung aus den Lieblingsbüchern der Künstlerin stattgefunden.

von Maya Höneisen

Rund 1000 Bücher umfasse die Bibliothek von Lilly Keller, erklärte die Kuratorin Carole Kambli am Samstag im Haus der Künstlerin Lilly Keller (1929–2018) in Thusis dem Publikum. Sie verantwortet das Projekt «Atelier Vivant. Kosmos Lilly Keller und die Gegenwart», in dessen Rahmen der Anlass «Lilly Littéraire» stattfand. In der Bibliothek seien die zahlreichen Interessen und Leidenschaften von Lilly Keller wiedererkennbar. Oft habe sie auf den letzten Seiten eines Buches eigene Notizen zum Inhalt angebracht mit einem Verweis auf die wichtigsten Stellen im Buch.

In den Regalen von Kellers Bibliothek sind denn auch Publikationen von Architektur bis zu Prosa, Romanen und Klassikern aus der Literaturgeschichte zu finden. Eine Verbindung zu dieser Bibliothek zu schaffen lag für die Kuratorin demzufolge auf der Hand. Zur Lesung «Lilly Littéraire» hatte Kambli die Musikerin Corin Curschellas, Gesa Schneider, die Leiterin des Zürcher Literaturhauses, und die Autorin und Bühnenpoetin Lisa Christ geladen. Sie rezitierten Texte aus Kellers Lieblingsbüchern sowie Texte der Künstlerin.

Leben von der Kunst?

Schneider eröffnete die eigentliche Lesung mit der Frage, was es heisse, ein eigenständiges Leben zu führen als Künstlerin. Keller hatte selbst über die von aussen gesetzten, oftmals schwierigen Bedingungen für Frauen in der Kunst geschrieben. Sie gehörte zu den Künstlerinnen, die feministische und politische Anliegen vertraten und lebten. Zeitlebens kämpfte Keller für ihre Anerkennung als Künstlerin mit dem Anspruch, auch davon leben zu können.

In ihrer Antwort auf diese Aspekte des Lebens als Künstlerin antwortete Curschellas, in Seele und Geist sei sie mit der Künstle-



Von Büchern umgeben: Gesa Schneider, Lisa Christ und Corin Curschellas (von links) diskutieren im Haus der Lilly-Keller-Stiftung in Thusis.

Bild Livia Mauerhofer

rin einverstanden. Es verlange immer wieder den Bruch von Konventionen. Realität sei aber doch, dass allein von der Kunst nicht immer zu leben sei. Auch Lisa Christ erkannte sich in dieser Fragestellung wieder. «Ich habe von einem Leben geträumt, nur Kunst zu machen, aber ganz geht das nicht», erklärte sie.

Curschellas las im Anschluss Textstellen aus dem Buch «Die Wand» der österreichischen Schriftstellerin Marlen Haushofer (1920–1970). Die zitierte Stelle erzählte vom Mädchen Meta, das sich bemühte, brav zu sein, um die Gefühle der Mutter nicht zu verletzen. Eine weitere widmete sie der feministischen US-Künstlerin und

Schriftstellerin Judy Chicago (*1939) mit Zeilen aus dem Buch «Durch die Blume. Mein Leben als Künstlerin.» Judy Chicago vertritt die Überzeugung, Frauen müssten dafür kämpfen, an der Kunst gleichberechtigt teilhaben zu können.

Christ hatte sich Iris Roten (1917–1990) ausgesucht. Sie las das Vorwort zum Buch «Frauen im Laufgitter», das bei seinem Erscheinen im Jahr 1958 einen Sturm der Empörung auslöste. Sie stellte die Frage in den Raum, warum man in der Gleichstellung noch nicht da angekommen sei, wo man doch eigentlich sein sollte. Zur Sprache kam auch Virginia Woolf (1882–1941). Einen Textauszug von dieser Autorin trug Curschellas vertont vor. Schliesslich stellte Christ einen satirischen Text aus ihrem neuen Buch «Im wilden Fruchtfleisch der Orange» vor.

90 Künstlerbücher geschaffen

Als Herzstück des Projekts «Atelier vivant – Lilly Keller und die Gegen-

wart» sind Kellers Künstlerbücher zu sehen. Rund 90 dieser Bücher hat die Künstlerin geschaffen. Das erste stammt aus dem Jahr 1957. Das letzte beendete sie 2017 kurz vor ihrem Tod.

Im Kontext dazu zeigt die Künstlerin Talaya Schmid dreidimensionale Textilsulpturen. Sie sind im grossen Atelierraum platziert. In der Audio-Arbeit «Lilly lauscht» präsentiert die Journalistin und Podcast-Produzentin Jenny Rieger eine Audio-Compilation aus Kellers Memoiren. Die Künstlerin spricht darin über ihre Kindheit, ihre künstlerischen Einflüsse, über Frauen in der Kunst, die Beziehung zu ihrem Mann Toni Grieb und über einige ihrer vielen Werke. Untermalt wird diese Hörreise von Kellers Lieblingsmusik.

«Atelier Vivant – Kosmos Lilly Keller und die Gegenwart». Bis 10. September. Im Haus von Lilly Keller, Obere Stallstrasse 3, Thusis.

Zeitlebens kämpfte Keller für ihre Anerkennung als Künstlerin.

Vielversprechender Start eines neuen Filmfestivals

Das St. Moritz Art Film Festival hat mit einem anspruchsvoll kuratierten Programm sowie verdienten Preisträgern überzeugt.

von Marina U. Fuchs

Nach der Auszeichnung von drei Werken und ihren Regisseuren am Samstag im Hotel «Badrutt's Palace» ging am Sonntag das erste St. Moritz Art Film Festival (SMAFF) zu Ende. Den Preis «Love At First Sight», also «Liebe auf den ersten Blick», verlieh die fachkundige und fachübergreifende Jury an Diego Marcon für «The Parents' Room». Als bester Arthouse-Film wurde «Douglas Sirk: Hope As In Despair» von Roman Hüben ausgezeichnet. Der Künstler war nicht vor Ort, und der Preis wurde vom Filmexperten This Brunner stellvertretend in Empfang genommen. Der beste «Art Film» war nach Ansicht der Jury «Prova» von Adrian Paci, eine faszinierende Arbeit über Stille, Aushalten, Ausbruch und Sehnsucht. Die Preisskulptur wurde von Not Vital gestaltet: eine «Buatscha», ein Kuhfladen aus Bronze, als Symbol der Verbindung von Natur und Kultur in einzigartiger Landschaft.

Dem unermüdeten Engagement von Festivalgründer und Direktor Ste-

fano Rabolli Pansera ist es zu verdanken, dass an vier Tagen in St. Moritz cineastische Erlebnisse vom Feinsten geboten wurden. Unter den knapp 40 Filmen waren zahlreiche Schweizer beziehungsweise Welturaufführungen.

Der neue Anlass, der am Ende der Engadiner Hochsaison und zwischen den Filmfestivals von Locarno und Venedig positioniert ist, hebt sich von allen anderen Veranstaltungen dieser Art ab. Es ist weltweit das wohl einzige Filmfestival, das sich ausschliesslich auf Filme über Kunst, von und über Künstlerinnen und Künstler und auf Arthouse-Movies konzentriert. Unter einem jährlich wechselnden Thema – diesmal «Face To Face» – werden Filme und Gesprächsrunden auf hohem Niveau kuratiert. «Ich bin mit dem Anlass zufrieden», sagte Festivalgründer Rabolli Pansera. «Natürlich lässt sich noch dies und das optimieren.»

Der Anspruch an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer war ebenso wie für die Besucher hoch, aber es lohnte sich, sich mit den Arbeiten aus-

einanderzusetzen. Man wurde mit neuen Erkenntnissen belohnt und die gezeigten Filme wirken nach, beschäftigen weit über die Vorführung hinaus. Das dichte Programm setzte sich aus Arbeiten von anerkannten Grös-

sen wie Pedro Almodovar und Julian Schnabel sowie Neuentdeckungen zusammen und führte immer wieder überraschende Facetten des Themas vor. Live-Gespräche mit der Journalistin Ewa Hess und Gästen wie dem

Künstler Albert Oehlen und dem provokativen Paar Franco und Eva Mattes brachten einem das jeweilige Thema ebenso inhaltsreich wie unterhaltsam nahe.

«Es soll intim bleiben»

Zielgruppe sind alle, die sich für anspruchsvolles Filmschaffen im Zusammenhang mit Kunst begeistern oder dafür offen sind. «Uns ist es wichtig, dass das Festival nicht kommerzialisiert wird», betonte Rabolli Pansera. «Es soll intim bleiben, mit philosophischen Fragestellungen im Zentrum.»

Dem Festival ist ein langer Atem zu wünschen, den es braucht, um sich nachhaltig zu etablieren. Es ist durch seine spezifische Ausrichtung eine Bereicherung des Kulturkalenders des Tals, und seine Ausstrahlung könnte nachhaltig weit darüber hinaus reichen.

Nächstes Jahr steht das Festival unter dem Motto «Becoming A Landscape», angelehnt an eine Arbeit der US-Künstlerin Roni Horn.



Ausgezeichnet: Regisseur Diego Marcon (links) erhält von Festivalpräsident Martin Hatebur (Mitte) und Stefano Rabolli Pansera den Preis «Love At First Sight».

Pressebild